

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 47 (1976)

Heft: 5

Artikel: 3. Psychologische Aspekte

Autor: Meier-Seethaler, Carola / Zindel, H. / Bucher, Sr.M.

Kapitel: 3.3: Christliche Lebensgestaltung als Ziel in Ausbildung und Praxis des Heimerziehers [Sr. M. Bucher]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-806682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3.3 Christliche Lebensgestaltung als Ziel in Ausbildung und Praxis des Heimerziehers

von Sr. M. Bucher

In der **Chronik von Baldegg** aus dem Jahre 1842 lese ich: «Wie Christus keinen rauchenden Docht auslöschte und kein zerknicktes Rohr zertrat, so sollen die Schwestern die Armen als ihre Brüder und Schwestern lieben, sie verpflegen, mit Freundlichkeit unter ihnen wandeln, mit Ernst ermahnen, mit Liebe strafend, Gehorsam und Ordnung handhabend . . .»

Erst 120 Jahre später wurde unsere Schule für Heimerziehung gegründet.

Kann sich heute eine Schule der Gegenwart stützen auf diese Aussage aus dem 19. Jahrhundert, kann sie sich identifizieren mit diesem Weg des Evangelismus? **Den Erzieherinnen von damals wurde einzig das Evangelium als Richtschnur** gegeben. Gewiss waren sie ausgestattet mit einer Allgemeinbildung, die etwas über das damalige karge Volksschulwissen hinausging; **eine spezielle Berufsbildung erhielten sie nicht.**

Die Gegenwart verlangt vom Erzieher Grundkenntnisse, Einsicht in die verschiedenen Bereiche der Kultur und Technik, vor allem in die Anthropologie. Da diese Kultur und Technik erhöhte Ansprüche an den Menschen stellt, ihn vor schwierige Aufgaben stellt, bei deren Lösung sie häufiger versagen, muss der **Erzieher der Gegenwart differenzierter auf Probleme wie Verwahrlosung, Entwicklungsstörungen oder -schäden eingehen können.** Diese Einsicht in wissenschaftliche Zusammenhänge, Ursachen, Schwierigkeiten, selbst Manipulierbarkeit des Menschen, bilde ein unentbehrliches Instrumentarium für Erzieher der Gegenwart. — Dieses **Instrumentarium ist weltanschaulich neutral.** Die Erzieherin des 19. Jahrhunderts verfügte nicht darüber.

Hier wird die Behauptung eingekleimt: die wissenschaftlich-technische Ausbildung, getragen von der humanitären Lebensform, ersetzt die Richtlinien, die das Evangelium gab, ja übersteigt sie um vieles.

1. Wir beten nicht mehr für die Jugend und mit der Jugend, sondern:
 - wir lösen Erziehungsprobleme mit psychologischer Erkenntnis;
 - wir stellen Erziehungspläne auf und bringen so die Menschen vorwärts;
 - wir leben und arbeiten zusammen im Team, orientiert an Sozialpsychologie und Gruppenpädagogik.
2. Wir verkünden nicht mehr das mosaische Gesetz oder Verordnungen der Kirche sondern:
 - wir erarbeiten die Naturgesetze und orientieren uns an ihnen;
 - wir erforschen und trainieren die Sozialgesetze;
 - wir leben nach den Menschenrechten.
3. Wir glauben nicht mehr an Gott, sondern:
 - wir glauben an den Menschen;
 - wir wollen die Jugend nicht auf ein Jenseits verströten;

— wir wollen ihr und der Gesellschaft das Glück (ich sage Genuss) auf dieser Welt verschaffen.

Stehen diese Behauptungen wesentlich im Gegensatz zur christlichen Erziehung? Sicher die dritte, die ersten zwei wohl nur in der Präambel. Könnten wir diese ersten zwei Einwände gegen christliche Erziehung zu einer Synthese vereinen mit christlicher Erziehung? Ich will im folgenden aufzeigen, wie und warum wir versuchen, die neutrale Ausbildung mit christlichen Vorzeichen zu versehen.

Zwar wird in den wissenschaftlichen Fächern (Psychologie, Soziologie) versucht, die Erkenntnisse nach dem Stand der heutigen Forschung zu gewinnen, es werden aber immer auch bedeutende Vertreter der christlichen Ueberzeugung gehört, die den Absolventen ermöglichen helfen, die neugewonnenen Einsichten mit ihrer Weltanschauung in eine Synthese zu bringen.

In der Geschichte der Pädagogik, speziell in der Geschichte der Heimerziehung, versuchen wir aufzuzeigen, **dass grosse Vertreter des Christentums das Humane nicht vernachlässigen**, sondern pflegen und betonen als Eigenwert und als Fundament des Christlichen. Daneben laufen in Kunstgeschichte, Deutsch, Medienkunde Auseinandersetzungen mit Menschenbild, Persönlichkeit, mit Einflussspektren. In Fest- und Freizeitgestaltung wird nach Möglichkeit gesucht, auch die religiösen Feste — den Verlauf des Kirchenjahres — dem Kind und Jugendlichen vertraut zu machen.

Im Fach Religion geschieht eine bewusste Ausweitung des Horizontes auf übernatürliche Werte, eine Auseinandersetzung mit dem ganzen Menschen, auch mit seiner metaphysischen Bezogenheit, mit seiner Sehnsucht nach Unsterblichkeit, mit seiner Sehnsucht nach einem ewigen personalen Du. Erst da ist meiner Ansicht nach **volle Humanität**, wenn alle Schichten und Möglichkeiten des Menschen hineinbezogen werden. Im Fach Religion vollzieht sich ausserdem die Konfrontation zwischen Evangelium und 20. Jahrhundert. Für die religiöse Erziehung erarbeiten die Absolventen Formen, durch die das Christentum vom jungen Menschen der Gegenwart erlebt und erfasst werden kann. Das Internat, in dem ein Teil der Absolventen lebt, bietet Möglichkeit, nicht nur zum Gestalten von und zur Teilnahme an Gottesdiensten, die als Gemeinschaftserlebnisse ihre zentrale Bedeutung haben, sondern zum Gemeinschaftsleben überhaupt, zum fröhlichen Zusammenleben in guten Formen, ein Training für Teamarbeit.

Warum erstreben wir dieses Ziel?

- weil es ein Auftrag Christi ist;
- weil wir den Menschen zum Vollmenschen heranbilden wollen, der alle Schichten seines Wesens geformt hat;

— weil wir die Jugend beglücken wollen; da doch die Begegnung mit Christus unser Glück ausmacht, wie sollten wir da nicht der Jugend, dem Menschen überhaupt, den Zugang zu diesem Glück eröffnen?

Bis jetzt habe ich mich beschränkt auf den ersten Teil des Themas: Christliche Erziehung in der Ausbildung des Heimerziehers.

Der zweite Teil: Christliche Erziehung als Ziel in der Praxis der Heimerziehung ergibt sich als Konsequenz aus dem ersten Teil. **Christliche Erziehung im Heim erscheint mir nur möglich als Ausstrahlung der Persönlichkeit des Erziehers.** Insoweit während der Ausbildung **Persönlichkeitsformung** geschieht, **eine Kongruenz zwischen Beruf und Weltanschauung** durchsichtig gemacht werden konnte, insoweit dürfte von der Ausbildung her eine Wirkung in die Praxis deutlich werden. Da wesentliche Persönlichkeitsformung aber schon vor der Berufsausbildung geschieht (Heimerzieher ist häufig 2. Beruf) spielt die Auslese bei der Aufnahme in die Schule eine zentrale Rolle, **was weiterhin ein kaum zu lösendes Problem ist, da nur Zugehörigkeit zu einer Kirche, nicht aber christliche Haltung erfragt werden kann.**

Als christliche Lebenshaltung in der Praxis sehe ich die Verwirklichung der zweifachen Aufgabe: **Gottesdienst und Dienst am Nächsten.** Diese beiden Aufgaben lassen sich nicht trennen. Im Heim erfahren sie ihre Höhe in einem wohlwollenden Verbundensein von Erziehern und Kindern, in einer ehrlichen Zusammenarbeit und mutigen Auseinandersetzung mit Jugendlichen. Im Heim mit Kindern gibt es einen Raum für das tägliche Gebet, bei dem Not und Glück mit den Menschen und mit Gott besprochen werden. Ehrfurcht vor Gott und Ehrfurcht voreinander als dem Ebenbild Gottes dürfte von daher aufgebaut werden. Auch im Heim mit Jugendlichen muss dem Christentum der Stellenwert eingeräumt werden, der ihm zukommt. Dass der Erzieher selbst mit Takt und Toleranz die christliche Haltung aufzubauen sucht, ist mitentscheidend für das Gelingen oder Misslingen. Das *Wie*, den Modus der Praxis, das müsste uns ein Praktiker weiter ausführen.

Das *Warum* deckt sich mit jenem des Ausbildungszieles.

Neben Toleranz den je verschiedenen Formen religiöser Bekenntnisse und Aeusserungen gegenüber ist auch hier das zentrale: das Erfülltsein vom Christentum, das Erfülltsein, das ausstrahlt und beglückt und ordnet.

Hier finde ich auch die Antwort auf meine erste Frage: kann sich eine Schule der Gegenwart identifizieren mit dem Weg des Evangelismus? Ja, sie muss sich identifizieren, muss aber gleichzeitig die wissenschaftlichen und technischen Hilfen zur Verfügung stellen, um den Menschen als Ganzes formen zu helfen.

Adresse der Verfasserin:

Sr. M. Bucher, Schule für Heimerziehung,
6283 Baldegg

Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Pflegekurs für Personal von Alters- und Behinderten-Heimen

durchgeführt von der Altersheimkommission
VSA.

Kursthema:

Grundpflege von Betagten und Behinderten

Theoretischer Teil:

- Organische und Psychische Veränderungen des alternden Menschen
- Prophylaktische Massnahmen und Bewältigung der 3. Lebensperiode
- Ernährung der Betagten
- Das Krankenzimmer
- Betreuung und Pflege der Sterbenden

Praktische Uebung der Grundpflege am Krankenbett

Kursort und Zeit:

Theoretischer Teil:

Spital Wattwil, 26./27. August 1976

Praktischer Teil:

in Pflegeheimen des Kantons St. Gallen
30. August bis 3. September 1976

Kursabschluss:

Spital Wattwil, 16. September 1976

Kursleitung:

Dr. med. F. Hösli, Ebnat-Kappel
Sr. M. Brunner, Wattwil
Herr und Frau Junker, Brunnadern

Teilnehmer:

Heimleiter/-innen und verantwortliche Mitarbeiter aus Heimen der Ostschweiz

Teilnehmerzahl beschränkt

Kurskosten:

Fr. 240.— inkl. Verpflegung an Kurstagen

Anmeldung:

bis 30. Juni 1976 an Sekretariat VSA, Wiesenstrasse 2, 8008 Zürich, Tel. 01 54 49 48.